

Zeitschrift: Botanica Helvetica
Herausgeber: Schweizerische Botanische Gesellschaft
Band: 100 (1990)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Jubiläumsadresse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jubiläumsadresse

Heinrich Zoller am 12. Mai 1990 im Botanischen Garten Zürich

Liebe Jubiläumsversammlung,

Es ist mir eine große Freude, Sie im Namen der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens begrüßen zu dürfen. Wir schätzen uns glücklich, daß wir dieses Fest in einem so ansprechenden Rahmen durchführen können, wie ihn die beiden botanischen Institute der Universität Zürich uns bieten, inmitten der reich sich entfaltenden Blütenwelt ihres Gartens. Ich möchte allen Mitgliedern dafür danken, daß sie gekommen sind, um mit uns zu feiern, möchte herzlich unseren Gastgebern danken, ohne deren bereitwillige Mitarbeit unser Jubiläum nicht an diesem bevorzugten Ort hätte stattfinden können. Zu ganz besonderem Dank bin ich all denjenigen gegenüber verpflichtet, die die große Arbeit übernommen haben, die Poster über die Geschichte und Aktualitäten der Schweizer Hochschulinstitute zu kreieren. Endlich möchte ich es nicht versäumen, auch unseren Kollegen zu danken, die sich bereit erklärt haben, unsere Veranstaltung durch wissenschaftliche Vorträge zu bereichern. So werden wir heute instand gesetzt, die rasante Entwicklung zu verfolgen, welche die Botanik in den letzten hundert Jahren erlebt hat, aber auch etwas zu hören über die besondere Aktualität, die sie unter dem Eindruck einer hereinbrechenden Ökokrise gewonnen hat.

Über all dies geben die Ausstellung und die Vorträge in angemessener Weise Auskunft. Deshalb kann es sich bei meiner Jubiläumsadresse nur darum handeln, einige Erinnerungen über die Gründungszeit mitzuteilen und auch einige Wünsche für die Zukunft zu formulieren. Ich stütze mich dabei auf den Bericht über die „Thätigkeit des Initiativcomité“ der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft. Dieser Bericht wurde am 19. August 1890 an der ersten ordentlichen Versammlung der SBG genehmigt, die um 8½ Uhr vormittages im Hôtel Rhaetia in Davos stattfand. Ein fünfköpfiges Initiativcomité – auf dem Jubiläumsposter absichtlich als Gründungscomité bezeichnet – bestehend aus den Herren Hermann Christ, Präsident, Robert Chodat, Eduard Fischer, Carl Schröter und Ferdinand Otto Wolf, hatte die Angelegenheit in die Hand genommen. Was hat diese fünf Herren wohl bewogen, am 10. September 1889 in Lugano die Gründung einer Schweizerischen Botanischen Gesellschaft zu beschließen? Es ist davon auszugehen, daß die Botaniker der gesamten Schweiz damals nur sehr lose in einer Sektion der Naturforschenden Gesellschaft (SNG) verbunden waren. So war es das Bestreben, eine nähere Fühlung zwischen den schweizerischen Botanikern herzustellen und die botanische Wissenschaft in unserem Lande zu fördern durch ein Zusammenschließen zu gemeinsamer Arbeit, ein sehr zukunftsträchtiges Bestreben, das bis heute noch nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.

Das Gründungscomité hat auch für die Durchführung einer mehrtägigen Exkursion im Anschluß an die Gründungsversammlung gesorgt. Von den 15 Anwesenden nahmen 10 Mitglieder an dieser viertägigen Wanderung teil. Am Mittwoch, den 20. August 1890 gelangten sie von Davos nach Sertig-Dörfli, am Donnerstag, den 21. von Sertig-Dörfli über die Berggüner-Furka und das Val Tuors nach Bergün, am Freitag, den 22. von

Bergün zum Albula-Hospiz, und am Samstag, den 23. wurde vor der Rückkehr noch an den Hängen des Piz Albula botanisiert. Von dieser denkwürdigen Exkursion existiert ein Bericht mit einer interessanten Fundliste, die insofern bemerkenswert ist, als darin Pilze (bestimmt von Eduard Fischer), Flechten (bestimmt von C. Hegetschweiler), Moose (bestimmt von M. Amman) und Gefäßpflanzen (bestimmt von C. Schröter) miteinander vereinigt sind.

Beim Lesen der Liste erwachte in mir die Idee, diese Exkursion wäre zu wiederholen, ein Wunsch, der auch von anderer Seite an mich herangetragen wurde. Ich hatte damals bereits die Jubiläumsexkursion in die Pyrenäen angezeigt und verfolgte damit die Absicht, unser Blickfeld zu erweitern, über die Landesgrenzen hinaus, in eine verwandte, aber historisch und ökologisch doch abweichende Pflanzenwelt. Die Wiederholung der „Gründungsexkursion“ ließe sich allerdings auch noch 1991 durchführen, umsomehr als dann die Schweiz 700 Jahre alt wird! Da könnte man mit Fug und Recht den Versuch unternehmen, nachzusehen, welche Arten nach hundert Jahren auf dem Weg von Davos nach dem Albula noch beizubringen sind. Mykologen, Lichenologen, Bryologen und Phanerogamisten müßten aber bereit sein, sich gegenseitig die Kostbarkeiten zeigen zu lassen, was meist auf unseren Exkursionen nicht der Fall war, aber dem Bestreben des Gründungscomité nach gegenseitigem Zusammenschluß entspricht. Da ich das nächste Jahr nicht mehr Präsident der SBG sein werde, kann ich diese Exkursion nicht mehr planen und durchführen, möchte die Idee aber als Postulat an meinen Nachfolger weitergeben.

Lassen Sie mich noch einmal zum „Thätigkeitsbericht des Initiativcomité“ zurückkehren. Beim Blättern stößt man auf den folgenden Abschnitt, der nicht nur auf mich einen tiefen Eindruck gemacht hat, sondern auch in Ihnen nicht ohne lebhafteste Anteilnahme bleiben wird: „Das Initiativcomité ließ sich ferner durch seinen Actuar an der am 8. März 1890 in Bern stattfindenden Delegiertenversammlung in Sachen Bibliographie für schweizerische Landeskunde vertreten: es ging dabei von der Ansicht aus, daß die Mitarbeit an diesem Werke, speciell für den vorgesehenen Abschnitt Pflanzenwelt, unbedingt in den Rahmen der Aufgaben der schweizerischen botanischen Gesellschaft gehöre.“ – Zum Delegierten für die Delegiertenversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft wurde Herr Professor C. Schröter ernannt, mit dem Auftrage: erstens die Anregung des Herrn Dr. Früh betreffs Einsetzung einer Commission zur Erforschung der schweizerischen Torfmoore zu unterstützen und zweitens folgenden Antrag einzubringen: „Die schweizerische naturforschende Gesellschaft ertheilt dem Comité der botanischen Gesellschaft den Auftrag geeignete Schritte zu thun, um die durch fortschreitende Cultur bedrohten Standorte seltener Pflanzen zu schützen. Es handelt sich dabei zunächst um das Einsiedlermoos, wo die Standorte einiger seltener Glacialpflanzen durch den Torfabbau vernichtet zu werden drohen.“ Die Anträge wurden dann in der Hauptversammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft angenommen.

Welche aktuellen Probleme schon im Gründungsjahr der SBG! Nachdem solche Standorte in einem Ausmaß, das sich die Herren des Gründungscomités nicht vorstellen konnten, für immer verschwunden bleiben, sind unterdessen solche Aufgaben für die Gesellschaft immer bedrängender geworden. Der Fachbereich Botanik und damit unsere Gesellschaft ist in besonderem Maße verantwortlich für die Erhaltung der biosphärischen Vielfalt und darüber hinaus für die Erhaltung einer gesunden Ernährungsgrundlage. Wir Botaniker sind dafür in besonderem Maße verantwortlich, in Lehre und Forschung an den Universitäten, im Unterricht an den Schulen, in jeglicher Berufsausübung und im täglichen Verhalten überhaupt.

Ich möchte meine Jubiläumsadresse nicht mit einem Aufruf zu umweltgerechtem Verhalten und düsteren Prognosen über unsere zukünftige Entwicklung schließen. Deshalb gestatten Sie mir, das Rad der Geschichte ein drittes Mal zurückzudrehen, in eine Zeit lange vor der Gründung unserer Gesellschaft, in eine Periode, während der die magisch-medizinische, vorwissenschaftliche Botanik in die systematisch-namengegebende übergang. Im vorwissenschaftlichen Mittelalter liegt die schweizerische Botanik noch ganz im Dunkel, höchstens, daß wir etwas wenig aus der Überlieferung der Pflanzen wissen, die in den Klostergärten angebaut wurden. Große Geister wie die arabischen Ärzte, Hildegard von Bingen oder Albertus Magnus gab es damals in der Eidgenossenschaft nicht. Doch der Beginn der wissenschaftlichen Botanik kann ganz eindeutig auf schweizerischem Boden lokalisiert werden. Zwar stammte Otto Brunfels aus Mainz, aber sein bahnbrechendes Werk: „Herbarum vivae eicones“ (1531–1536) mit den ersten naturgetreuen Abbildungen von Pflanzen ist in Bern entstanden. Nur wenige Jahre später ist bei Froschauer in Zürich 1541 ein bescheidenes Bändchen erschienen mit dem Titel: Libellus de lacte ..., Büchlein von der Milch und deren Verarbeitung. Es stammt von keinem geringeren als von Konrad Geßner. Als mir dieses Büchlein wieder einmal unter die Augen kam – es war im vergangenen Winter, als ich mich mit der Herausgabe der Geßnerschen Pflanzenbilder beschäftigte – hatte ich die symbolische Pflanze für den Jubiläumsposter längst ausgesucht. Es handelte sich um *Androsace helvetica*, den Schweizerischen Mannsschild. Nach der Lektüre des „Libellus de lacte“ kam mir sofort der Gedanke, daß *Leontodon helveticus* als Jubiläumsposter-Pflanze viel besser passen würde, und so erblicken Sie heute über dem illustren Gründungscomité das schweizerische Milkkraut, das uns so unmittelbar zu den „Quellen der Geburtsstunde“ führt. Drüber hinaus zeigt uns diese Pflanze und ihr deutscher Name zwei Essentialia der botanischen Wissenschaften besonders deutlich, als „Milkkraut“ den eminent nützlichen, beinahe existentiellen Aspekt, und als schön blühende Komposite den ausgesprochen ästhetischen. Wo beide miteinander vereinigt sind, entsteht eine gute Botanik. Schon bei Geßner verspüren wir etwas von dieser zweiseitigen Motivation des Botanikers, wenn er mit Bewunderung über die Gebirgspflanzen schreibt und wenn er eingehend über die Zubereitung von Butter und Käse aus der weißen Milch berichtet.

Ich kann hier nicht weiter auf die Entwicklung und den heutigen Stand der Botanik eingehen. Im Namen der Botanischen Gesellschaft möchte ich noch aller Hochschulinstitute gedenken, ohne die das 100jährige Leben der SBG kaum zu denken ist. Schon dem Gründungscomité gehörten drei Mitglieder an, die Vorsteher von botanischen Hochschulinstituten waren. Später waren die meisten Präsidenten der SBG an den Universitäten oder an der ETH tätig. Umgekehrt waren die wissenschaftlichen Sitzungen der SBG, die anlässlich der Jahresversammlungen der Schweiz, Naturforschenden Gesellschaft (SNG, jetzt SANW) abgehalten wurden, ein beliebtes Forum, neue Forschungsergebnisse einem interessierten Publikum zu präsentieren, aber auch eine günstige Gelegenheit für angehende Wissenschaftler, sich mit ihren Ergebnissen vorzustellen. Die Jubiläumsausstellung ist nicht nur von bau- und forschungsgeschichtlichem Interesse, sondern sie soll auch dazu beitragen, daß sich die verschiedenen Institute untereinander besser kennenlernen. Deshalb wurde sie auch als Wanderausstellung konzipiert, die an allen Universitäten gezeigt wird. Es ist zu hoffen, daß sich dadurch die Kontakte zwischen den Botanischen Instituten noch enger gestalten und auch unter den Mitgliedern der SBG neue Beziehungen geknüpft werden. Möge es der SBG gelingen, in der Zukunft einen effektiven Beitrag zu leisten an die Lösung der vielen, vielen existentiellen Probleme der botanischen Wissenschaft.